

Es gibt keinen Schutz

Tagung im ZKM zu digitaler Kommunikation

„Digitale Kommunikation – Zwischen Tabubruch und Entgrenzung“ lautete die Überschrift der Tagung, zu der das Karlsruher Forum für Kultur, Recht und Technik in das Medientheater des ZKM einlud. Das mutet bei näherem Hinsehen etwas befremdlich an. Handelt es sich bei einem Tabubruch nicht eigentlich auch um eine Entgrenzung, und müsste die Themenstellung nicht eher lauten „Digitale Kommunikation zwischen technischer Entgrenzung und rechtlicher Eingrenzung“? Denn darum ging es im Grunde doch in den vielen Beiträgen: Wie man die Zauberlehrlinge, die man nicht einmal gerufen hat, die aber das Leben so vieler leichter und besser zu machen schienen, in ihrem Treiben zähmt und zügelt. ZKM-Vorstand Peter Weibel sprach in seiner Einführung von zwei gegensätzlichen Positionen: Während Jaron Lanier, der jüngst gekürte Friedenspreis-Träger der Meinung sei, dass die Technik immer einen Schritt voraus sei und das Recht notgedrungen hinterherhinke, fordere der Schriftsteller Dave Eggers, der in seinem Roman „The Circle“ die Negativ-Utopie einer Internet-Gesellschaft schildert, eine Art Magna Charta für das Netz. Diese Frage gehe uns alle an, sagte Peter Weibel, denn in gewisser Weise seien wir alle Datenträger und Datenjäger. Später warf er noch halb im Ernst, halb im Scherz ein, es gebe ja schon zehn Gebote und vielleicht könnte man sie im Informationszeitalter ein wenig modifizieren: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Daten.“

Dass es nicht so einfach ist, Begehrlichkeiten auf die persönlichen Daten abzuwehren, führte Jörn Müller Quade, Spezialist für Sicherheitstechnologie am KIT, in seinem Vortrag aus. Wenn ein Geheimdienst es auf eine Person abgesehen habe, gebe es für diese keine Privatsphäre mehr. Für den ganz normalen Computer- und Handy-Nutzer lauere die Gefahr für seine IT-Sicherheit schon in den Geräten, die er sich angeschafft habe und die die betreffende Industrie dazu nutze, das User-Verhalten zu kontrollieren und zu manipulieren. Der beste Schutz sei digitale Souveränität durch Verstehen und so etwas wie ein Wettbewerb bei der Entwicklung der Verfahren zum Schutz der privaten Software. Jörn Müller-Quade sprach

unplanmäßig vor Verena Metzke-Mangold, weil sich die Präsidentin der deutschen Unesco-Kommission mit dem analogen Medium Bahn etwas verspätet hatte. In ihrem Vortrag darüber, wie die Netzkultur unsere Kommunikation – und uns – verändert, holte sie weit aus, zitierte alle möglichen Geistesgrößen und zeichnete dabei ein ziemlich düsteres Bild der digitalen Welt und ihrer international agierenden amerikanischen Großkonzerne wie Google, Facebook, Amazon und Apple, die mit ihrer Macht mittlerweile die Souveränität von Staaten gefährdeten. Man habe das Internet lange Zeit falsch eingeschätzt, es sei nicht etwa ein neuer Betriebsweg für alte Medien. Das Internet habe alle sozialen Verkehrsformen in sich auf-

Unesco-Vertreterin zeichnet düsteres Bild

genommen. Es seien völlig neue Machtstrukturen entstanden, deren Sprengkraft die Politik lange übersehen habe. Selbst Springer-Vorstand Matthias Döpfner habe vor kurzem Google bezichtigt, so etwas wie einen digitalen Supra-Staat anzustreben, der sich über die Interessen anderer Unternehmen ebenso hinwegsetze wie über Recht und Gesetz. Als Moderator Karl-Dieter Möller, vormals Leiter der ARD-Rechtsredaktion, bemerkte, dass die Rednerin doch recht schwarzgemalt habe, und ihr eine positive Äußerung zu entlocken versuchte, merkte Verena Metzke-Mangold an, dass sie zumindest im europäischen Rahmen ein Gesetz für machbar halte, das Google und Co in rechtliche Schranken weist. Global sei das aussichtslos. Bei einer Unesco-Konferenz, bei der so etwas wie ein internationaler gültiger Vertrag über den Umgang mit Daten auf den Weg gebracht werden sollte, habe die Vertreterin der USA ihr Veto eingelegt: Das Internet sei einfach ein riesiger Markt, da hätten ethische Maßregeln nichts zu suchen.

Auf der Tagung kamen auch noch die Verfassung des Subjekts, der Verantwortung des Einzelnen, die veränderte Rolle von Kunst und Literatur sowie die Kommunikation Jugendlicher im Netzzeitalter zur Sprache. Wie es sich für eine solche Veranstaltung auf der Höhe des digitalen Zeitalters gehört, wurde sie via Livestream im Internet übertragen, dort sind die Beiträge auf der Webseite www.karlsruher-forum auch noch einige Zeit präsent. Peter Kohl